

SMART-METER-ROLLOUT ANTE PORTAS

UNFREIWILLIG MIT SMART METERN ZU NEUEN GESCHÄFTSMODELLEN



Quelle: ComMetering/Fotolia

Ab Ende dieses Jahres müssen die meisten PV-Anlagenbetreiber damit rechnen, mit dem Pflichteinbau eines intelligenten Messsystems konfrontiert zu werden. Dann geht der sogenannte Smart-Meter-Rollout in die nächste Runde. So steht es im Gesetz zur Digitalisierung der Energiewende, das 2016 beschlossen wurde. Aktuell werden Messwerte in der Regel nur einmal jährlich analog vor Ort abgelesen. Zukünftig sollen diese Smart Meter die Messwerte im 15-Minuten-Takt direkt und digital übermitteln. Der flächendeckende Rollout soll nach Vorstellung des Gesetzgebers zu mehr Verbrauchs- und Netztransparenz führen und so zur Stabilisierung des Energiesystems beitragen.

Was die Zwangsbeglückung der PV-Anlagenbetreiber mit Smart Metern bedeutet, ist in der Branche aber bislang weitgehend unbekannt. So ergab eine Umfrage auf der Nutzerplattform photovoltaikforum.com bei über 5.000 Anlagenbetreibern, dass rund 2/3 der Befragten nichts oder wenig über den Smart-Meter-Rollout wissen.

Pikant ist dies vor allem deshalb, weil die Betreiber der Solaranlagen zwar die Rechnung für die neuen Zähler bezahlen müssen, zunächst jedoch kaum Vorteile davon haben. Aktuell ist hier vor allem die Visualisierung ihrer PV-Anlage zu nennen, die für viele Betreiber heute aber

ohnehin bereits vorhanden ist. Die Kosten für den Einbau der digitalen Technik und eventuell für die Umrüstung des Zählerschranks werden damit je nach Anbieter und Zeitpunkt um mindestens 80 Euro pro Jahr steigen. Gesetzlich festgelegt ist lediglich eine Preisobergrenze. Für PV-Anlagen zwischen 7 und 15 kWp liegt die Preisobergrenze bei 100 €/Jahr, zwischen 15 und 30 kWp bei 130 €/Jahr und für PV-Anlagen zwischen 30 und 100 kWp bei 200 €/Jahr. Für viele Besitzer von Solaranlagen werden die jährlichen Gebühren für die Bereitstellung des Stromzählers, sowie die Erfassung und Übertragung der Messwerte damit unerwartet zu einem weiteren Kostenfaktor werden.

Zwangsbeglückung der PV-Anlagenbetreiber

Die Einbaupflicht von Smart Metern gilt zunächst für alle neuen PV-Anlagen sowie Anlagen im Bestand, sofern diese eine Leistung zwischen 7 und 100 kWp haben. Die alten, elektromechanischen Ferraris-Zähler werden in den kommenden Jahren, also bei rund einer Million PV-Anlagen, durch intelligente Messsysteme ersetzt oder neu verbaut. Wer den Rollout umgehen möchte, kann sich noch vor dem Start ein bereits auf dem Markt verfügbares, intelligentes Messsystem zulegen. Das Gesetz sieht dann eine

achtjährige Schonfrist und Bestandschutz vor. Wer für seine PV-Anlage aber analoge Zähler oder digitale Zähler ohne Anbindung an ein Kommunikationsnetz verbaut hat, der muss damit rechnen, bald Post von seinem lokalen Netzbetreiber zu bekommen.

Was Smart-Meter-Rollout bedeutet und wie sich PV-Betreiber darauf vorbereiten können, hat ComMetering zusammen mit der Kanzlei von Bredow Valentin Herz in einem Leitfaden für Betreiber von Photovoltaikanlagen zusammengefasst. Dieser kann kostenlos heruntergeladen werden.¹⁾

Messstellenbetrieb als Tor in die neue Energiewelt

Der Smart-Meter-Rollout kommt. Die Zwangsbeglückung mit Smart Meter wird für viele PV-Betreiber ein Ärgernis sein. Aber es lohnt auch ein Blick auf die Chancen, die sich in Zukunft ergeben können, wenn die neuen Messeinrichtungen richtig genutzt werden. Denn wenngleich der verpflichtende Einbau von Smart Metern für die PV-Anlagenbetreiber zunächst viel kostet und wenig Nutzen hat, spricht gleichwohl vieles dafür, dass die digitalen Stromzähler zukünftig das Tor in die digitale Energiewelt sein werden.

Der Messstellenbetrieb beruht bis dato maßgeblich darauf, behäbige schwarze Zählerkästen zu installieren und diese einmal jährlich händisch abzulesen, um aus den Daten dann für Stromkunden oder Einspeiser eine Abrechnung zu erstellen. Für die meisten Betreiber von Solaranlagen hatte das Messwesen damit bislang zu Recht keine besondere Relevanz. Das wird sich mit dem Smart-Meter-Rollout ändern. Aber es wird zukünftig zugleich einen Unterschied machen, wer den Messstellenbetrieb organisiert.

Was passiert, wenn Solarbetreiber beim Rollout nicht selbst aktiv werden?

Die Messstellenbetreiber sind gesetzlich dazu verpflichtet, die Digitalisierung des Messwesens umzusetzen. Dabei gilt es jedoch, die grundzuständigen Messstellenbetreiber (gMSB) von den wett-

bewerblichen Messstellenbetreibern (wMSB) zu unterscheiden. Erstere sind in der Regel gleichzeitig der lokalen Verteilnetzbetreiber und müssen die sukzessive Umrüstung nahezu aller Messstellen auf neue intelligente Messsysteme innerhalb des eigenen Netzgebietes gewährleisten. PV-Betreiber, die nicht selbst die Initiative ergreifen, werden vom Rollout voraussichtlich in einem Brief ihres Netzbetreibers erfahren. In der Rolle des grundzuständigen Messstellenbetreibers wird er sie mit dem Hinweis auf die Regelungen im Messstellenbetriebsgesetz über die Einbaupflicht informieren. Dann bleiben maximal drei Monate Zeit, bis der Elektriker zum Einbau vorbeikommt und im Nachgang die Rechnung stellt.

Welche Alternativen gibt es?

Wer einmal vom grundzuständigen Messstellenbetreiber angeschrieben worden ist, dem bleibt ein kleines Zeitfenster, um zu reagieren. Er muss dann kurzfristig proaktiv die ihm eröffnete Wahlmöglichkeit nutzen und einen anderen, wettbewerblichen Messstellenbetreiber mit dem Einbau beauftragen. Oder aber er entscheidet sich bereits zuvor für einen unabhängigen Anbieter, also einen wettbewerblichen Messstellenbetreiber. Diese sind, anders als die Grundzuständigen, überregional agierende, freie Anbieter. Sie richten sich zum Beispiel mit günstigeren Preisen oder maßgeschneiderten Zusatzangeboten, wie der Echtzeitvisualisierung der Stromerträge oder PV-spezifischen Messkonzepten an bestimmte Zielgruppen. Betreiber von großen PV-Anlagen, die in der Direktvermarktung sind, werden etwa in der Regel gute Angebote von wettbewerblichen Messstellenbetreibern bekommen.

Aufgrund der Kleinteiligkeit und geringen Margen wird es hingegen im Segment der kleinen PV-Anlagen voraussichtlich wenig Auswahl guter Anbieter und Produkte geben. Aber auch hier kommt es darauf an, den Messstellenbetrieb und damit den Zugang zur digitalen Energiewelt im Sinne hunderttausender kleiner Stromerzeuger zu gestalten. Aus diesem Grund ist aus dem Photovoltaikforum heraus die ComMetering entstanden, die einen gemeinschaftlichen Community-Messstellenbetrieb für Kleinanlagenbetreiber organisiert. Als Einkaufsgemeinschaft und Betreiberpool entsteht so ein Messstellenbetrieb von und für PV-Betreiber.

Es lohnt sich jedenfalls für die Solarbetreiber, den Messstellenbetrieb stärker als bisher ins Visier zu nehmen und die energiewirtschaftliche Schaltzentrale der Zukunft nicht den Netzbetreibern und Akteuren der alten Energiewelt zu über-

lassen. Denn die intelligenten Messeinrichtungen, die mit dem Rollout-Start zur Pflicht werden, eröffnen ganz neue Möglichkeiten, sich in den Smart Markets der Zukunft eine Rolle zu erschaffen. Als digitale Schnittstelle zwischen dem Prosumer-Haushalt und der Energiewelt hinter dem Zähler werden diese eine wichtige Funktion erlangen. So kann aus dem Smart-Meter-Rollout auch eine Chance für die Energiewende in Bürgerhand werden, wenn die Photovoltaik-Betreiber selbst aktiv werden und die Stromzähler als Tor in die digitale Energiewelt gemeinschaftlich besetzen.

Smart Markets und zukünftigen Geschäftsmodelle

Der Smart-Meter-Rollout hat für die Betreiber von PV-Anlagen zunächst keine großen Vorteile. Aber in den kommenden Jahren werden rund um die PV-Anlagen neue Geschäftsmodelle entstehen. Und zwar spätestens dann, wenn Anlagen aus der EEG-Vergütung fallen oder neue Anlagen keine Vergütung mehr erhalten. Dekarbonisierung, Dezentralisierung und Digitalisierung verändern die Marktbedingungen für PV-Betreiber. Smart Meter werden dabei zur Schnittstelle zwischen der PV-Anlage und den sogenannten Smart Markets. Sie können z.B. E-Mobilität ansteuern, Regelenergie liefern oder einen lokalen Bürgerstromhandel ermöglichen. Das Messwesen entscheidet also mit über die Zukunft der Energiewende in Bürgerhand.

Mit dem weiteren Ausbau der Erneuerbaren Energien verändern sich auch die Grundlagen für das Energiesystem grundlegend. Bis 2030 sollen 65 Prozent der Stromerzeugung erneuerbar sein – und das bei vermehrtem Strombedarf für den Mobilitäts- und Wärmesektor. Allein fünf GW Photovoltaik müssen dafür mindestens jährlich zugebaut werden, um die Ausbauziele zu erreichen.

Da die Sonne aber bekanntlich nachts nicht scheint und jederzeit Wolken den Himmel verdunkeln können, wird das erneuerbare Energiesystem zunehmend volatil. Netzengpässe werden daher zum Strukturmerkmal der neuen Energiewelt. Und damit gewinnen Flexibilitäten bei Erzeugung und Verbrauch an Wert. Dies macht eine intelligentere Nutzung der verfügbaren Netzkapazität erforderlich. Neben dem Smart Grid wird mehr und mehr aber auch ein Smart Market nötig. Die Bundesnetzagentur hat für den Weg in die Energiezukunft schon 2011 gefordert: „Mehr Raum für Innovation. Mehr Raum für intelligente Strommärkte. Mehr Raum für Smart Markets!“²⁾

Smart Markets regeln den regionalen Energiemengenausgleich über einen

Preismechanismus und setzen so Anreize, den Strom vor Ort zu nutzen, anstatt ihn in den Stromstau in den Übertragungsnetzen zu schicken. Die digitale Verknüpfung von Erzeugung und Verbrauch unter Einbeziehung von Speichern und sektorübergreifenden Anwendungen wird dieses intelligente Energieversorgungssystem prägen. PV-Betreiber und Prosumer werden dabei genauso eine Rolle spielen wie die Elektromobilität oder Power-to-Gas-Anlagen. Smart Markets bedeuten aber auch, dass die erneuerbare Stromerzeugung verbrauchsnahe ausgebaut wird und sich damit der Bedarf neuer Stromnetze reduzieren lässt.

Neuer Schub für diese Marktentwicklung kommt dabei aus Brüssel. Eben erst wurde sich über die Erneuerbare-Energien-Richtlinie geeinigt, die vorsieht, Eigenerzeuger und Energiegemeinschaften stärker im Energiesystem einzubinden. Die Eigenstromerzeugung, Bürgerstromhandel und Peer-to-Peer-Modelle sollen ausdrücklich als Geschäftsmodelle im Markt gestärkt bzw. etabliert werden.

Die Smart Meter werden dabei aller Voraussicht nach in diesen Markt eine wichtige Rolle spielen. Eine der Schlüsselfragen der Zukunft wird es daher sein, ob die PV-Betreiber selbst oder gemeinschaftlich den Schlüssel zu dieser digitalen Schnittstelle in der Hand halten und die Geschäftsmodelle der Zukunft gemeinsam gestalten – oder ob sie diese Rolle der alten Energiewirtschaft zuschreiben und sich vom Rollout überrollen lassen.

Fußnoten

- 1) www.commetering.de/wp-content/uploads/2018/03/Smart-Meter-Rollout-f%C3%BCr-PV-Leitfaden.pdf
- 2) www.bundesnetzagentur.de/SharedDocs/Downloads/DE/Sachgebiete/Energie/Unternehmen_Institutionen/NetzzugangUndMesswesen/SmartGridEckpunktepapier/SmartGridPapierpdf.pdf

ZU DEN AUTOREN:

► Jürgen Haar und Fabian Zuber sind Initiatoren der Solarbetreiber-Community ComMetering

fabian@commetering.de
juergen@commetering.de